

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 326. Sonntags, den 22. November. 1835.

Ueber das Leipziger Theater, unter Leitung
des Herrn Ringelhardt.

(Fortsetzung.)

So kommen wir zu den letzten Verlusten, die unsere Bühne erlitten hat, nämlich dem Abgange der Herren Eichberger und Hauser.

Was Herrn Eichberger betrifft, ist Herr Ringelhardt durchaus nicht anzuklagen; ihm hat er gegeben, was die Verhältnisse der hiesigen Bühne erlauben, und mit dem Berliner Hoftheater kann Leipzig nicht in die Schranken treten.

Ueber den Grund, welcher Herrn Hauser bewog, die hiesige Bühne zu verlassen, ist so mancher Gerücht im Umlauf, und es soll danach auch hier in Herrn Ringelhardt's Willen gestanden haben, und diesen beliebten Sänger zu erhalten, doch mag dessen Ansicht, daß Herrn Hauser's Gage für die hiesigen Verhältnisse zu hoch gewesen, nicht unbegründet sein; nur ist es dann zu verwundern, daß Herr Ringelhardt dieselbe drei Jahre lang zahlen und dessen ungeachtet bei der hiesigen Unternehmung noch bedeutend gewinnen konnte.

So viel von dem Gehenslassen beliebter Mitglieder; nun einige Worte von dem Verbleiben solcher, die sich der Gunst des Publicums nicht zu erfreuen haben. Es ist dabei durchaus unsere Absicht nicht, wehe zu thun, allein was zur Sache gehört, kann nicht unberührt bleiben.

Herr Weitgass mißfällt zwar nicht, aber ein Tenorist, der sehr oft die Arien wegläßt, die in seinen Partien sind, kann wohl selbst als zweiter Tenorist für eine Bühne, wie die hiesige, nicht genügen. Die Partien, wie er sie singt, werden im Verhältniß zu dem, was sie eigentlich sind, häufig zu bloßen Aushilfspartien, und es ist daher entweder eine Unge-
rechtigkeit gegen ihn, ihn das nicht singen zu lassen,

was er zu singen vermag, oder ein Unrecht gegen das Publicum, einen Tenoristen beizubehalten, der den Partien nicht gewachsen ist, die ihm vermöge seiner Stellung zukommen.

Dem. Weise gehört ebenfalls zu den Mitgliedern, welche nur sehr selten, und sehr theilweise, Beifall erwerben, im Allgemeinen aber nicht ansprechen; Herr Ringelhardt muß dies auch selbst gefühlt haben, indem er ihr zu Ablauf ihres Contractes kündigte. Dennoch aber schloß er neuerdings mit ihr ab, und es scheint beinahe, als wolle er sie in das so lange verwaist gewesene Fach der Anstandsdamen, edlen Mütter und gesegneten Heldinnen einschleichen; allein sicher zeigt es nicht von Aufmerksamkeit des Directors gegen sein Publicum, ein Mitglied, das in einem Fach so wenig ansprach, für ein anderes zu engagiren. Das kann nur ein Versuch genannt werden, ob es demselben dort eben so wenig gelingen werde, Beifall zu erwerben.

Nun noch einige Worte über die Ausfüllung der entstehenden Lücken, der Erwerbung neuer Mitglieder. Auch in dieser Beziehung hat Herr Ringelhardt manche Gelegenheit zu Acquisitionen, welche dem Publicum, nach dessen eigenem Ausspruche, willkommen gewesen sein würden, ungenützt vorüber gehen lassen, manche andere gar nicht ergriffen und so stand es oft in seiner Macht, fühlbare Mängel zu beseitigen.

Man wird sich vielleicht erinnern, daß im Laufe des ersten Jahres der Ringelhardt'schen Direction, zu einer Periode, als eine Sängerin gebraucht wurde, eine Dem. Beranek von Prag hier gastirte und gefiel. Gefallen mußte sie haben, denn Herr Ringelhardt wollte sie engagiren; einem Gaste aber, der nicht gefällt, wird gewiß kein verständiger Director ein Engagement bieten. Der Beifall war laut und